

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 36

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Amerikaner, ein Engländer und ein Schotte sind zur Hochzeit eines Freundes geladen. Der Engländer sagt:

«Ich habe eine Kaffeeservice für zwölf Personen geschenkt.»

Der Amerikaner: «Ich habe ein Teeservice für vierundzwanzig Personen geschenkt.»

Der Schotte: «Ich habe eine Zukerkzeuge für zweihundert Personen geschenkt.»

*

Auf einem Friedhof in Stradfordshire sieht man auf einem Grabstein fünf Tafeln, gleich in der Größe, gleich in der Form, aber verschiedenen Textes. Auf der ersten steht:

Hier ruht Anna, John Browns erste Frau

auf der zweiten:

Hier ruht Jane, John Browns zweite Frau

auf der dritten:

Hier ruht Mary, John Browns dritte Frau

auf der vierten:

Hier ruht Clara, John Browns vierte Frau

und auf der fünften:

Hier ruht John Brown endlich in Frieden

*

Ein Komponist besuchte den immerhin sehr geschätzten Kollegen Moritz Moszkowski und sagte: «Ist das heute ein Dreckwetter!»

Worauf Moszkowski erwiderte: «Ach, à propos – haben Sie wieder etwas komponiert?»

*

Ein berühmter alter Richter sollte eine Ansprache halten, doch sein Gedächtnis ließ ihn im Stich. Ohne aus der Fassung zu geraten, sagte er:

«Meine Herren, mein Gedächtnis ist eine alte Magd und will mir nicht mehr dienen. Wenn sie mir aber einen schlechten Dienst leistet, so leistet sie Ihnen einen guten, denn sie erspart Ihnen die Mühe, mir zuhören zu müssen.»

*

Baron Rothschild stellt einen seiner Buchhalter:

«Herr Pimsenstein, Sie kommen erst um neun Uhr ins Bureau. Bis wann schlafen Sie denn eigentlich?»

«Bis acht», ist die Antwort.

«Sehen Sie, ich bin der Baron Roth-

schild und stehe um sechs auf, und wenn ich auf die Jagd gehe, sogar um fünf.»

Der Buchhalter: «Das ist auch etwas anderes. Sie wollen schon um sechs Uhr wissen, daß Sie der Baron Rothschild sind. Wenn ich aber um acht Uhr erfahre, daß ich der Buchhalter Pimsenstein bin, ist's immer noch früh genug.»

*

«Früher machten die Gastwirte mit den Straßenräubern gemeinsame Sache», schrieb Alexander Dumas. «Aber da mußten sie die Hälfte abgeben. Heute sind keine Straßenräuber mehr vorhanden ...»

*

König Dagobert von Burgund sah einen prachtvollen Apfelbaum, beladen mit noch unreifen Früchten. «Wenn sie reif werden», sagte er zu dem Bauern, «dann bring mir zwei davon, damit ich sie kosten kann.»

Der Bauer erinnerte sich an den königlichen Wunsch und stellte sich im Schloß ein.

«Da sind die beiden Äpfel!» Er reichte dem König zwei herrliche, rotbackige Früchte.

Der König biß sogleich in den einen Apfel und gab den andern dem Bauern. «Der da ist für dich!»

Der Bauer zog ein Messer und begann den Apfel zu schälen.

«Was?» rief der König. «Meine Bauern sind heikler als ich?»

«Das nicht», erwiderte der Bauer.

«Aber – einer der beiden Äpfel ist auf den Misthaufen gefallen, und ich weiß nicht welcher.»

*

«Nun, Vater Mathurin, was habt Ihr auf dem Markt gekauft?»

«Ein Schwein.»

«Sonst nichts?»

«Doch; auch ein Kalb.»

«Und das war alles?»

«Nein – auch zwei Kalender.»

«Warum zwei?»

«Meine Frau hat mir fünfundzwanzig Centimes gegeben, damit ich ihr einen Kalender kaufe. Und für den selben Preis habe ich zwei Kalender vom vorigen Jahr gekriegt.»

*

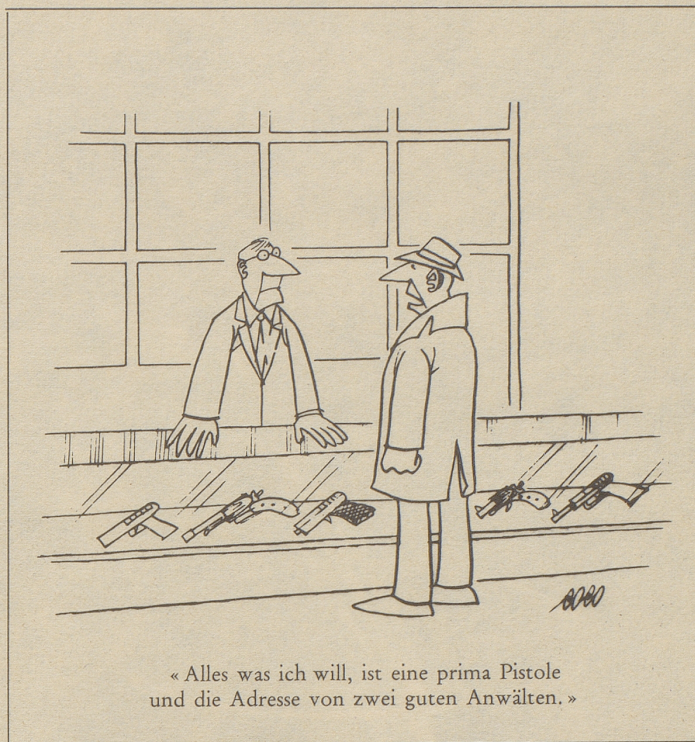
Die Liebe zu Preußen saß bei den Bayern nicht besonders tief. So hieß es zu Beginn des Jahrhunderts im Briefkasten des «Bayrischen Vaterland»:

«Sie fragen, ob man Orpheus oder Orpheus aussprechen soll. Natürlich heißt es Orpheus. Man sagt ja auch Saupreuß und nicht etwa Saupreu-uß.»

Andererseits meinte man im bescheidenen Preußen:

Der Bayer ist der Uebergang vom Tiroler zum Menschen.

mitgeteilt von n.o.s.



DIE SCHWARZE ECKE

AUGUSTIN

